



JAHRESBERICHT



2017/2018



INSTITUT FÜR
WELTKIRCHE
UND MISSION

Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen

IMPRESSUM

Institut für Weltkirche und Mission
Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen
Offenbacher Landstraße 224
60599 Frankfurt am Main

Redaktion: Dr. Roman Beck, P. Dr. Markus Luber SJ (V. i. S. d. P.)

Telefon: +49 69 6061-710
Telefax: +49 69 6061-777
E-Mail: info@iwm.sankt-georgen.de

www.iwm.sankt-georgen.de
www.facebook.com/weltkircheundmission
www.twitter.com/kirche_mission

© September 2018 Institut für Weltkirche und Mission.
Alle Rechte vorbehalten. Wenn nicht anders vermerkt, liegen die Rechte
der verwendeten Fotos und Grafiken beim IWM.
Nachdruck, Vervielfältigung und Verleih nur mit Genehmigung.



GRÜßWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Zeitalter der Globalisierung ist mit einem Anstieg an internationaler Migration verbunden. Neben einer Dynamik, die durch Gewalt und Vertreibung ausgelöst wird, kennen wir einen weiteren wichtigen Migrationsgrund, der in Deutschland allerdings auf eine immer geringere Akzeptanz stößt: Personen verlassen ihre Heimat, um für sich und ihre Familien bessere wirtschaftliche Lebensbedingungen zu finden. Im Fokus stehen vor allem Länder des afrikanischen Kontinents. Auf politischer Ebene bemüht sich die Bundesregierung intensiv um eine Zusammenarbeit mit den sogenannten Herkunfts- und Transitländern in Afrika, um die Ursachen für die Migrationsbewegungen vor Ort zu bekämpfen.

Abschauen könnte die Politik bei einer Zusammenarbeit zwischen deutschen und afrikanischen Partnern, die schon lange Zeit auf einer anderen Ebene stattfindet: Seit den 1980er Jahren trifft sich die Deutsche Bischofskonferenz mit der panafrikanischen Bischofskonferenz SECAM, um über Themen zu beraten, die die Ortskirchen auf beiden Kontinenten gemeinsam betreffen. Beim diesjährigen Treffen auf Madagaskar wendeten sich die Bischöfe der Frage zu, wie sozioökonomische und -kulturelle Entwicklung angesichts der Globalisierung gestaltet werden kann. Eine Antwort wurde im Konzept der „ganzheitlichen Entwicklung“ gesehen, das sich insbesondere gegen eine ökonomische Engführung verwehrt und vielmehr den ganzen Menschen in den Blick nimmt. Dieses Konzept müsse künftig in allen Bereichen des kirchlichen Lebens einen Widerhall finden: „Keine Evangeli-

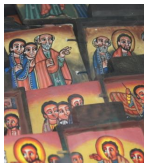


sierung ohne Anstrengungen für die Entwicklung!“ Bei der Verpflichtung, „gemeinsam für eine gerechtere Welt zu arbeiten“, solle die katholische Kirche die Chancen nutzen, die sich aus ihrer globalen Verbreitung ergeben. Am Bischofstreffen durfte ich als wissenschaftlicher Referent teilnehmen. Lesen Sie ab Seite 14 meinen Beitrag zum Austausch in Antinirivo mit dem Titel „Globalisierung versus Regionalisierung“.

Ein weiteres Beispiel für eine gelungene deutsch-afrikanische Kooperation ist das Forschungsprojekt des IWM zum Thema HIV/AIDS in Afrika, über das Sie sich ab Seite 12 informieren können. Bemerkenswert ist der gewählte interkulturelle Ansatz, der sich auch in der Zusammensetzung der Forschungsgruppe widerspiegelt, um Fragen der Geschlechter(un)gerechtigkeit zu untersuchen. Wir sind auf die Ergebnisse gespannt, die in 2019 auf einer Konferenz in Afrika präsentiert werden.

Doch zunächst wünsche ich Ihnen eine kurzweilige Lektüre mit unserem Jahresbericht!

Markus Leber



INHALTSVERZEICHNIS

DAS INSTITUT

- Profil des IWM 6
- Mitarbeitende und Aufgabenfelder 7
- Vernetzung 10

AUS FORSCHUNG UND LEHRE

- HIV/AIDS Projekt 12
- Deutsch-Afrikanisches Bischofstreffen 14
- Lehrstuhlvertretung 17
- Publikationen 18

VERANSTALTUNGEN

- IWM-Studentag 2017 22
- IWM-Jahrestagung 2018 23

PROGRAMME

- Stipendienprogramm Albertus Magnus 27
- Bildungsprogramm Weltkirche 29

PERSONALIA

- Akademische Abschlüsse 31
- Weitere Personalialia 32
- Gäste am IWM 33

DAS INSTITUT



■ JAHRESBERICHT

PROFIL DES IWM

Das Institut für Weltkirche und Mission (IWM) ist ein Forschungsinstitut an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt a. M. zur theologischen Reflexion über die weltkirchliche und missionarische Dimension der Kirche.

Es gehört zu den wenigen wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland, in denen die Disziplin der Missionswissenschaften bzw. Missionstheologie institutionell an den Hochschulen verankert ist. Das IWM wurde 2009 von der Deutschen Bischofskonferenz gegründet.

Neben der Zielsetzung, die missionswissenschaftliche Forschung und Lehre in Deutschland zu stärken, verfolgt das Institut die Absicht, die theologische Auseinandersetzung mit weltkirchlichen Themen anzuregen.

Weltkirche und Mission werden als zwei aufeinander bezogene Aufgabengebiete verstanden: Missionarische Fragestellungen werden stets in ihrem weltkirchlichen Bezug erörtert, wobei der deutsche Kontext als Bestandteil der Weltkirche nicht ausgeschlossen wird; umgekehrt werden Fragen der Weltkirche und weltkirchlichen Arbeit im Kontext missionarischer Anstrengungen der Kirche untersucht.

Die Realisierung dieser Vorhaben erfolgt durch Forschungsprojekte, Jahrestagungen und Studientage, Vorträge und Publikationen. Darüber hinaus hat das Institut den Auftrag, zwei strukturierte Programme zur Unterstützung der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland durchzuführen (Theologisches Stipendienpro-

gramm Albertus Magnus, Bildungsprogramm Weltkirche).

Im ökumenischen Geist arbeitet das IWM eng mit missionswissenschaftlichen Institutionen in Afrika, Asien, Europa, Ozeanien und Amerika zusammen. Kooperationspartner in Deutschland sind die missionstheologischen universitären Lehrstühle und Institute sowie die weltkirchlichen Hilfswerke und Diözesen mit ihren Abteilungen für Weltkirche und Mission. ■



Peruanische Darstellung des Jesuskinds aus dem 17. Jh. mit Granatapfel und Avocado.

KOMMISSARISCHER DIREKTOR



DR. MARKUS LUBER SJ

E-Mail: luber@iwm.sankt-georgen.de

Telefon: +49 69 6061-701

MITARBEITER UND AUFGABENFELDER



DR. ROMAN BECK

Stellv. Direktor / Koordinator

beck@iwm.sankt-georgen.de

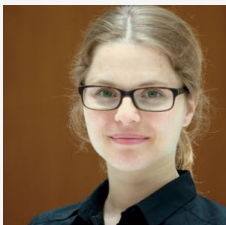
+49 69 6061-702

STIPENDIENPROGRAMM ALBERTUS MAGNUS

Das Stipendienprogramm stellt eine postgraduale Studienförderung für ausländische Studierende der Theologie und Philosophie dar, die von deutschen Hilfswerken und Diözesen finanziert wird.

BILDUNGSPROGRAMM WELTKIRCHE

Das Bildungsprogramm richtet sich an Mitarbeitende weltkirchlicher Einrichtungen in Deutschland und unterstützt die berufsbegleitende Auseinandersetzung mit weltkirchlichen und (missions-)theologischen Themen.



ESTHER BERG-CHAN

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

berg-chan@iwm.sankt-georgen.de

+49 69 6061-712

PENTEKOSTALISMUS

Das rasante Wachstum und die weltweite Verbreitung pfingstlich-charismatischer und evangelikaler Bewegungen ist eine der bemerkenswertesten Entwicklungen der jüngeren Christentumsgeschichte. Das Forschungsprojekt „Pentekostalismus“ setzt sich mit den Religionsdynamiken auseinander, die diese Entwicklungen innerhalb und außerhalb der traditionellen Kirchen entfalten.



PD DR. KLARA CSISZAR
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
csiszar@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-704

INTEGRALER MISSIONSBEGRIFF

Das Forschungsprojekt „Entwicklung eines integralen Missionsbegriffs“ stellt eine missionswissenschaftliche Grundlagenforschung dar. Sie nimmt die Debatte um den Stellenwert der Verkündigung im missionarischen Handeln im deutschen Sprachraum wahr und macht sich auf die Suche nach einem zeitgemäßen Missionsbegriff, indem sie das Verhältnis von Dialog und Verkündigung auf der Basis theoretischer Forschungsarbeit und empirischer Analysen reflektiert.



DR. TOBIAS KEßLER CS M.A.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
kessler@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-703

WELTKIRCHE IN DEUTSCHLAND

Zuwanderung und Flucht bedingen eine Pluralisierung von Gesellschaft und Kirche. Ein gelingendes Zusammenleben erfordert mehr als eine vorübergehende Willkommenskultur. Die Begegnung mit dem Fremden bringt große Chancen mit sich, sie ruft jedoch auch Ängste hervor, die es gleichermaßen ernst zu nehmen gilt. Für die Kirche implizieren Migration und Flucht eine Gelegenheit, die Dimension ihrer Katholizität neu zu entdecken und so mehr und mehr zum Zeichen und Sakrament der Einheit der ganzen Menschheit zu werden.



DR. CHRISTIANA IDIKA DMMM
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
idika@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-706

MISSION UND BILDUNG

Im Forschungsfeld „Mission und Bildung“ wird der Zusammenhang von christlichem Sendungsauftrag und der Bildungsarbeit der Kirche reflektiert. Dabei ist ihr Einsatz als größte nicht-staatliche Bildungsakteurin weltweit ein unverzichtbarer Ansatzpunkt für den Dialog von Kirche und Welt, wie es etwa im Hinblick auf eine globale Hermeneutik der Bildung als menschliches Grundrecht erkennbar wird. Christliche Anthropologie spielt hier ebenso eine Rolle wie politische, kulturelle und ethische Aspekte oder die Thematik des weltkirchlichen Lernens.



DR. MARKUS PATENGE
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
patenge@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-705

MISSION UND GESUNDHEIT

Die katholische Kirche gehört weltweit zu den größten Anbietern gesundheitsbezogener Dienstleistungen. Dieses Engagement ist eng mit ihrer Sendung verbunden und wird daher im Forschungsschwerpunkt „Mission und Gesundheit“ missionstheologisch reflektiert. Da Gesundheit aber ein Begriff interdisziplinärer Debatten ist, muss diese Reflexion auch Beiträge anderer Disziplinen berücksichtigen. Das Ziel ist es, den kirchlichen Gesundheitseinsatz theologisch zu verankern und im kritischen Dialog weiterzuentwickeln.



DR. SEBASTIAN PITTL
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
pittl@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-707

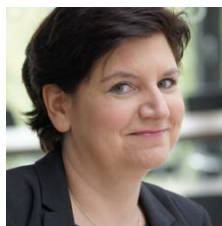
INTERKULTURELLE THEOLOGIE

Interkulturelle Theologie (IT) erforscht die vielfältigen kulturellen Gestalten, in denen das Christentum in der globalen Moderne in Erscheinung tritt. Sie erkennt in der Pluralität menschlicher Kulturen und Religionen den Reichtum der göttlichen Offenbarung und sieht im interkulturellen und interreligiösen Dialog ein unverzichtbares Mittel gegenseitiger Bereicherung und Korrektur. Zentrale Themen der IT sind das Verhältnis von Evangelium und Kultur, In(ter)kulturationsprozesse sowie der Dialog der Religionen.

SEKRETARIAT UND ASSISTENZ



ALMA WALLRAFF M.A.
Assistentin des Direktors
wallraff@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-710



BARBARA CLOBES
Assistentin für die Programme
clobes@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-711

VERNETZUNG

Das Institut für Weltkirche und Mission versteht sich als Plattform für den wissenschaftlichen Austausch zwischen Theologen und Ortskirchen in verschiedenen Ländern und Kulturen. Von den Vernetzungsinitiativen des IWM werden zwei des vergangenen Jahres vorgestellt.

BESUCH DES IWM BEI DEN STEYLER MISSIONAREN

Am 31. August 2017 waren die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IWM bei den Steyler Missionaren in Sankt Augustin bei Bonn zu Besuch. Erste Kontakte zum dortigen Missionswissenschaftlichen Institut wurden bereits kurz nach der Gründung des IWM geknüpft. Für das aktuelle Team war es die erste offizielle Begegnung. Auf dem abwechslungsreichen Tagesprogramm standen auch der Besuch des Anthropos Instituts, des China-Zentrums und des Hauses Völker und Kulturen. Bei angeregten Diskussionen mit den Kollegen des Steyler Missionswissenschaftlichen Instituts waren sich beide Seiten einig, dass der Austausch zwischen den Institutionen zukünftig weitergeführt und intensiviert wird. ■



NETZWERK AFRIKANISCHE THEOLOGIE

Am 15. und 16. Dezember 2017 traf sich die Projektgruppe „Netzwerk Afrikanische Theologie(n)“ am IWM, zu deren Mitgliedern unsere Mitarbeiterin Christiana Idika DMMM gehört. Das zentrale Ziel der Projektgruppe ist die (Weiter-)Entwicklung der Theologie(n) in Afrika. Im Mittelpunkt des Treffens standen „Critical Terms“, d.h. zentrale Begriffe, die eine wichtige Stellung in der Generierung von Wissen über und in der afrikanischen Theologie einnehmen. Zu solchen Critical Terms gehören Oberbegriffe wie Afrika, Heilung, Macht usw. Sie haben einerseits zur Entstehung und Entwicklung von (theologischem) Wissen beigetragen, das zugleich die Erfahrung strukturiert und das Verstehen beeinflusst. Andererseits haben sie oft andere, konkurrierende Wissenssysteme ausgeschlossen und unsichtbar gemacht. Sie stehen daher im Zusammenhang mit dem postkolonialen Diskurs. Die Projektgruppe wird die Skizzen/Entwürfe/konzeptionellen Gesichtspunkte weiter ausarbeiten. ■



Prof. Dr. Klaus Hock bei seiner Präsentation.

AUS FORSCHUNG UND LEHRE



■ JAHRESBERICHT

FORSCHUNGSPROJEKT

HIV/AIDS und Geschlechterrollen in Afrika

Schon seit langem ist das Thema HIV/AIDS in Afrika ein zentrales Thema der Forschungsarbeit am Institut für Weltkirche und Mission. Gemeinsam mit der „Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben“ der deutschen Bischofskonferenz und anderen Partnern wurden immer wieder unterschiedliche Aspekte dieser Thematik eingehend erforscht. Auch aktuell wird unter der Federführung des IWM ein Projekt zu HIV/AIDS durchgeführt. Das Ziel ist es, den Einfluss von kontextuellen afrikanischen Geschlechterkonstruktionen auf die HIV/AIDS-Vulnerabilität zu erforschen und daraus Handlungsempfehlungen für die Kirche in Afrika zu entwickeln, um die diagnostizierten Geschlechterungerechtigkeiten zu minimieren. Dieses Vorhaben wurde explizit interkulturell konzipiert, um in einem partnerschaftlichen Dialog pastorale Lösungen für dieses drängende Problem anzubieten.

Hierzu wurde eine internationale Forschungsgruppe ins Leben gerufen, die aus Expertinnen und Experten in Themenfeldern wie HIV/AIDS bzw. Geschlechterrollen in Afrika, afrikanische Theologie und Interkulturalität besteht. Neben Dr. Markus Patenge als Projektkoordinator am IWM sind Dr. Adriaan van Klinken (Professor für Religion und Afrikastudien, Universität Leeds), Dr. Linda Hogan (Professorin für Ökumene, Trinity College Dublin), Dr. Philomena Mwaura (Professorin für afrikanisches Christentum und neue religiöse Bewegungen, Kenyatta Universität Kenia) und Dr. Lilian Dube (Professorin für feministische Theologie der Dritten Welt und afrikanische Theologie,

Universität San Francisco) Mitglieder der Forschungsgruppe.

Erstmals trafen sie sich vom 21.–25. Februar 2018 am IWM in Frankfurt, um gemeinsam über die Thematik zu beraten und das weitere Vorgehen abzustimmen. Da es schier unmöglich ist, in der Kürze dieser Zeilen die bereichernden und z.T. auch kontroversen Diskussionen wiederzugeben, sollen wenigstens die Leitfragen genannt werden, welche die Forschungsgruppe an diesen Tagen intensiv begleiteten: Wie erhöhen bestimmte kontextuelle Männlichkeits- und Weiblichkeitskonstruktionen die Vulnerabilität in Bezug auf HIV/AIDS? Worin liegen deren Wurzeln? Welche Möglichkeiten der Rekonstruktion dieser Bilder gibt es? Welche normativen Standards können in einem interkulturellen Kontext angewendet werden, um diese Vorstellung zu bewerten? Welche Rolle spielt dabei die katholische Kirche bzw. welche Rolle könnte sie spielen?

Neben dem fundierten Fachwissen aller Beteiligten erwies sich die interkulturelle Zusammensetzung der Forschungsgruppe als besonders fruchtbar für die Diskussion. So konnten innerhalb dieser Tage viele unterschiedliche Vorstellungen über die Rolle von Kultur im „afrikanischen“ und „europäischen“ Denken konturiert werden, die zu einem vertieften Nachdenken über die Bedeutung des Begriffs Kultur anregten.

Zusätzlich zu Impulsreferaten aus der Forschungsgruppe, welche die Thematik aus den jeweiligen Forschungsperspektiven beleuchteten, konnten auch zwei externe Referenten für Vorträge gewonnen werden. Dr. Klemens Ochel vom Missionsärzt-

lichen Institut aus Würzburg stellte die jüngsten Entwicklungen der HIV/AIDS-Epidemie in Afrika dar. Die Dogmatikerin Professorin Gunda Werner (Universität Graz) reflektierte kritisch die gegenwärtige lehramtliche Positionierung zum biologischen und sozialen Geschlecht und zeigte einige interessante historische Entwicklungslinien auf.



Die Mitglieder der internationalen Forschungsgruppe am IWM.

In Bezug auf das weitere Vorgehen wurde vereinbart, sich auf die Rolle der katholischen Kirche in Afrika und ihrer pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu fokussieren. Dabei wurde das Handeln der Kirche gerade im Hinblick auf die Geschlechterrollen und deren Zusammenhang mit HIV/AIDS in Afrika weiterhin als ausbaufähig bewertet. Dieses Defizit in der pastoralen Praxis ist umso erstaunlicher, da es eine Fülle an Literatur zu dieser Thematik gibt, die diesen Konnex aufzeigen. Hier liegt die Vermutung nahe, dass diese Literatur entweder von den Verantwortlichen kaum rezipiert wird oder das akademische Reflexionsniveau nicht geeignet ist, um konkrete pastorale Probleme vor Ort zu lösen. Vor diesem Hintergrund – und der Unmöglichkeit der verschiedenen diversen Kontexte in Afrika

gerecht zu werden – hat sich das Forschungsteam dazu entschieden, von einer weiteren rein akademischen Publikation abzusehen. Vielmehr entstand während des Treffens die Idee einer „pastoralen Handreichung“. Mit dieser sollen die pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – durch den Aufbau und die Methodik der Publikation – zur Reflexion ihrer je spezifischen pastoralen Situation eingeladen werden – und dies vor dem Hintergrund von Geschlechterrollen und HIV/AIDS. Als Methode wurde ein narrativer Ansatz ausgewählt. Mit der Hilfe von konkreten Beispielgeschichten wollen die Autorinnen und Autoren kompakte Reflexionen und Informationen zu spezifischen Problemfeldern anbieten und dazu ermuntern, diese Erfahrungen auf den eigenen Kontext zu übertragen. Natürlich soll sich der interkulturelle Rahmen dieses Projekts auch in der Publikation wiederfinden. Um dies zu bewerkstelligen, wird diese nicht in der Art eines Sammelbandes konzipiert; es ist vielmehr eine gemeinsame Autorenschaft angedacht, die sich in der gemeinsamen Reflexion der Geschichten niederschlägt.

Die Fertigstellung der Publikation ist für Anfang 2019 geplant und wird voraussichtlich in der Reihe „Forschungsergebnisse“ der wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben erscheinen. Zum Abschluss dieses Projekt ist außerdem für den Sommer 2019 eine Konferenz in Afrika geplant, auf der die Ergebnisse vorgestellt und mit Bischöfen und pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diskutiert werden sollen. ■

Markus Patenge

GLOBALISIERUNG VERSUS REGIONALISIERUNG

Vortrag von Markus Luber SJ beim Deutsch-Afrikanischen Bischofstreffen

Vom 23.–27. Mai 2018 fand das VIII. Deutsch-Afrikanische Bischofstreffen in Antananarivo, Madagaskar statt. Zu den Teilnehmern gehörten auf deutscher Seite neben Kardinal Dr. Reinhard Marx (Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz) auch der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der DBK, Erzbischof Dr. Ludwig Schick. Dr. Markus Luber SJ nahm als wissenschaftlicher Referent am Treffen teil. In Auszügen wird hier seine Rede vor dem Plenum wiedergegeben.

Um die Rolle von regionalen Kulturen und Traditionen mit Blick auf globale Entwicklungsprozesse zu beleuchten, möchte ich mit einem Zitat beginnen, das ich der Zukunftscharta „Eine Welt, unsere Verantwortung“ des deutschen Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung aus dem Jahr 2014 entnehme:

„Religion und Kultur beeinflussen die Welt-sicht, den Lebensstil und das Engagement vieler Menschen und stellen dadurch eine starke politische und gesellschaftliche Gestaltungskraft dar, die sich positiv, aber auch negativ auf Menschenrechte und zukunftsfähige Entwicklungen auswirken kann. [...] Bisher wurden die kulturellen Herausforderungen zur Erreichung einer nachhaltigen Entwicklung vernachlässigt. Sowohl staatliche als auch nichtstaatliche Entwicklungszusammenarbeit konzentriert sich oft auf technische und strukturelle Aspekte. Frage nach der Rolle von Werten, Religion und Kultur treten dabei oft in den Hintergrund, obwohl sie zentral für ein ganzheitliches Verständnis von Entwicklung sind.“

Zunächst verdient Beachtung, dass das Ministerium sich noch 2014 genötigt fühlte, auf die Bedeutung von Religion und Kultur für Entwicklungsprozesse hinzu-

weisen. Die Frage der Kultur spielte bereits früher im Entwicklungsdiskurs durchaus eine Rolle. In der Regel wurde jedoch nur die Kultur der „Nehmerseite“ thematisiert, während kulturelle Fragen auf der „Geberseite“ unhinterfragt blieben. Kulturelle Gründe dienten lediglich zur Erklärung für „Unterentwicklung“ oder Misserfolg von Entwicklungsprojekten. Innerhalb eines vornehmlich technokratischen Entwicklungsverständnisses mussten sozio-kulturelle Variablen als zu kalkulierender Negativfaktor veranschlagt werden. Ansonsten setzte das zugrundeliegende modernisierungstheoretische Entwicklungsparadigma westliche kulturelle Prämissen als Norm, ohne die ökonomisierte Weltdeutung in ihrer kulturellen Genese zu bedenken. Dabei ruft diese tiefgreifende kulturelle Transformationen hervor: Denken wir an die forcierte Liberalisierung und Deregulierung, die zu Konzentrationsprozessen, zu Abhängigkeiten von internationalen Konzernen und zu globalen Verflechtungen führt, in deren Folge lokale Marktssysteme ihre Bedeutung verlieren.[...]

Festzuhalten gilt, dass die Transformationen der materiellen Basis soziale Räume und ihr kulturelles Gefüge verändern. Uns allen erfahrbar ist eine globale Einheitskultur – die sog. Coca-Cola- oder McDonalds-Kultur. Sie bestimmt zentrale Orte kultureller Performanz, z.B. Musik (Pop), Kleidung (Jeans und T-Shirt) und Sprache (Englisch). Im postkolonialen Diskurs geschieht auf diese Weise die Perpetuierung latenter kolonialistischer Muster [...].

Gleichzeitig lassen sich Revitalisierungsbewegungen (z.B. bei indigenen Ethnien), Retribalisierungen in vormals starken Nationalstaaten (z.B. Irak), Tendenzen zu Nativismus und religiöser Ethnifizierung (z.B. Hindutva in Indien, nationalbuddhistische Entwicklungen in Sri Lanka oder Myanmar) registrieren. Die Ethnifizierung beschreibt die Wiederentdeckung einer vergessenen Identität auf der Grundlage kultureller Identifikation, d.h. die globale Kultur wird lokal verhandelt. Es finden regionale Adaptionen statt, die mit den Kulturmonopolen subversiv umgehen (Mimikry). Das World Wide Web wird zur Plattform für lokale Kommunen mit

die zum Hemmschuh für Entwicklung werden können. Ein Beispiel ist die Verweigerung von Bildung für Frauen, weil sie in Erfüllung kultureller Konventionen früh heiraten. Damit wird Werten, Religionen und Kulturen eine gewisse Ambivalenz im Entwicklungskontext attestiert. [...] Kultur ist kein neutraler Wertelieferant. Über den Kulturdiskurs wird Identitätspolitik gemacht, so dass sich die Frage nach der Deutungshoheit stellt. [...]

Deshalb lenken die Aussagen einer Institution wie dem Bundesministerium zu einer Entwicklung, die als ganzheitlich qualifiziert wird und dem Prinzip der

Nachhaltigkeit verpflichtet ist, den Blick auf die Akteure und ihre sozialen Kontexte. Denn selbst, wenn eine Übereinkunft darüber besteht, Werte, Religion und Kultur in der Entwicklungsarbeit zu berücksichtigen, bleibt es fraglich, welche Quellen, welche Traditionen, welche Religionen, welche Träger und Institutionen herangezogen werden. Wer entscheidet, was als traditionelle Weisheit zu gelten hat? Geht es letztlich doch nur um die Kompatibilität

mit den kulturellen Vorgaben der Geberländer? Es kristallisiert sich heraus, dass es keinen harmlosen Rückgriff auf Kultur geben kann. Vermieden werden muss deshalb eine externe Deutungshoheit und vermieden werden muss auch eine essentialistische Kulturauffassung. Beides führt zu einem kulturellen Determinismus. Die Definition von Kulturen als geschlossenen Systemen [...] ist längst der Rede von hybriden, fluiden oder liquiden Konzepten gewichen. Nicht mehr der geschlossene Kulturraum steht im Mittelpunkt, sondern transkulturelle Existenz, Migrationsbewegungen, Diaspora und Kontaktzonen.



Gruppenbild vor dem Eröffnungsgottesdienst.
© Deutsche Bischofskonferenz/Kopp

eigener kultureller Färbung. [...] Als Missionswissenschaftler habe ich nicht prinzipiell etwas gegen den transkulturellen Ideenaustausch, denn Regionalisierung kann auch Fragmentarisierung und Parochialisierung bedeuten. Globalisierung versus Regionalisierung ist deshalb kein unumstößliches Prinzip.

Die Frage nach der kulturellen Deutungshoheit

Neben den positiven deutet die Zukunftscharta auch negative Auswirkungen von religiösen und kulturellen Traditionen an,

Dennoch sind nicht alle Menschen „Global Player“, sondern suchen Beheimatung und Verankerung. Eine gewisse Durchlässigkeit hebt auch Grenzen nicht auf und die Betonung von Differenz setzt Identität voraus. Kulturen und Traditionen bieten nichtsdestotrotz Orientierung durch soziales Routinehandeln. Genau hier muss eine kulturelle Betrachtung ansetzen, die hermeneutische Prozesse mit veranschlagt.

Ein handlungstheoretischer Zugang

Die Lösung für das Zusammen von globalen und lokalen Prozessen besteht in einer handlungstheoretischen Sicht, die sich an Kreativität orientiert. Dazu greife ich zurück auf den Ansatz von Hans Joas (Die Kreativität des Handelns, Frankfurt am Main 1992 und: Die Entstehung der Werte, Frankfurt am Main 1997). In dieser Sicht kann das Handeln von Menschen weder einfach als Ergebnis einer rationalen Wahl (rational choice) aufgefasst werden, wie es westliches aufgeklärtes Denken vorgibt. Noch kann menschliches Handeln schlicht als durch kulturelle Normen determiniert verstanden werden, wie durch die Rede vom Habitus suggeriert wird. Vor allem den Menschen in traditionellen Kulturen oder Kosmovisionen wird dabei unterstellt, sie würden durch kulturelle Konventionen gleichermaßen gesteuert. Kultur behält ihre Relevanz, aber innerhalb der Handlungsdynamik von Subjekten, die sich in ganz konkreten Situationen befinden und zwar in ihrer körperlichen Verfasstheit und als soziale Wesen. Handlung ist damit klar in Intersubjektivität verankert, ohne individuelle Handlungsautonomie zu gefährden. [...] Menschliches Handeln ist nicht einfach Verhalten oder Reaktion. Darauf weist die Orientierung an Werten im Handeln hin.

Aber es sind nicht präexistente Werte, die aus Kulturen und Traditionen auf die Situation angewendet werden, vielmehr können im Handlungsprozess neue Wertbindungen entstehen. Das geschieht vornehmlich in Krisensituationen, in denen die gewohnte Routine nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Dabei stehen Erfahrungen des Transzendierens und Überschreitens von Situationen durch gelungene Kommunikation oder zwischenmenschliche Begegnung, aber auch erschütternde Erfahrungen der Begrenztheit, des Verlusts oder der Ohnmacht im Mittelpunkt. Zu diesen Erfahrungen muss das Moment der Artikulation hinzutreten. Um zu einer stimmigen Artikulation zu gelangen, können vorhandene kulturelle Deutungsmuster herangezogen werden. Es kann eine Tradition revitalisiert werden oder es erfolgt ein Rückgriff auf andere kulturelle Modelle. In manchen Fällen müssen neue Artikulationen entwickelt werden. Wenn dieses Zusammenspiel von Erfahrung, Artikulation und Situation veranschlagt wird, dann setzt dies die positive Akzeptanz der partikularen Verhältnisse aller Menschen voraus. Eine stimmige Artikulation von Werten beruht auf dem Bezug zur subjektiven Erfahrung in einer spezifischen Situation und ihrer individuellen Deutung, auch wenn sie sich nicht darauf beschränkt.

Sowohl ganzheitliche als auch nachhaltige Entwicklung ist nur erreichbar, wenn das Engagement die Ebene der Wertbindung erreicht. Dazu ist unabdingbar, dass die Möglichkeit zu stimmigen Artikulationen eröffnet wird. Das geschieht nur, wo es Respekt und Empathie für die partikulare Verortung von Menschen in Sprache, Kultur und Tradition gibt. ■

Markus Luber SJ

LEHRSTUHLVERTRETUNG

Mit der Gründung des Instituts wurde der Lehrstuhl für Missionswissenschaft und Interkulturellen Dialog an der Phil.-Theol. Hochschule Sankt Georgen eingerichtet. Seit dem Sommersemester 2018 wird der Lehrstuhl für die kommenden drei Semester von PD Dr. Klara A. Csiszar vertreten.

In Sankt Georgen ist die Missionswissenschaft Teil des Curriculums für den Magisterstudiengang „Katholische Theologie“ innerhalb des Moduls M 14. Dieses Modul gibt einen Überblick über die Entstehungsgeschichte von Judentum und Christentum unter besonderer Berücksichtigung ihrer Abhängigkeit und Abgrenzung voneinander und von anderen Religionen/Weltanschauungen bis in die heutige Zeit. Dabei zeigt sich die einzigartige Beziehung des Christentums zum Judentum. Aufbauend auf diesen Kenntnissen erfolgt auf der Basis der Heiligen Schrift, der kirchlich-theologischen Lehrtradition und des philosophischen Theismus eine theologische Deutung und Bewertung der religiösen Vielfalt. Dazu werden philosophische und theologische Kriterien zur Beurteilung der unterschiedlichen religiösen Geltungs-, Wahrheits- und Heilsansprüche erarbeitet. Nicht zuletzt sollen auch Sinn und Zweck, Chancen und Gefahren des interreligiösen Dialogs und die Beziehung zu einem zeitgemäßen Verständnis von Mission erörtert werden. Dazu gehören auch die Kenntnisse der theologischen Grundlagen der Mission, ihrer Geschichte und ihrer typischen und konfessionell unterschiedlichen Konzepte.

Innerhalb dieses Moduls befasst sich die Vorlesung „Weltkirche und Mission“ ex-

emplarisch mit den Epochen und Räumen missionarischen Handelns und diskutiert ausführlich die Entwicklung des Missionsbegriffes nach dem II. Vatikanum bis in unsere Tage hinein. Dabei werden die wichtigsten Texte des Lehramtes zum Thema Mission diskutiert und die aktuellsten Themen der Mission im weltkirchlichen Kontext: Mission und Gesundheit, Mission und Bildung, Mission und Migration, Theologie Interkulturell sowie neue evangelikale Bewegungen weltweit.



Die Studierenden sollen einen integralen Missionsbegriff begründen (Dialog und Verkündigung) und anhand konziliarer und nachkonziliarer Dokumente des Lehramtes die Entwicklung des Missionsbegriffes erläutern können. Die Studierenden sollen weltkirchliche Entwicklungen (Interkulturalität, Verschiebung der Zentren, Mission im Kontext von Bildung, Gesundheit, Migration) und globale religiöse Bewegungen (Pentekostalismus) verstehen und hinsichtlich des Verhältnisses von Verkündigung und Dialog bewerten können. ■

PUBLIKATIONEN

Neue Publikation in der Reihe „Weltkirche und Mission“

Anfang März ist beim Pustet-Verlag mit Band 9 unter dem Titel „Kann denn aus Nazaret etwas Gutes kommen? Perichoretisch-kenotische Entgrenzung als Paradigma des Verhältnisses zwischen zugewanderten und einheimischen Katholiken“ die erste Monografie in unserer Reihe „Weltkirche und Mission“ erschienen. Es handelt sich um die Dissertation von Tobias Keßler, der seit Dezember 2009 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am IWM für den Bereich „Mission und Migration“ zuständig ist. Thema der Arbeit ist das Verhältnis zwischen einheimischen und zugewanderten Katholikinnen und Katholiken in der deutschen Partikularkirche. Die Dissertation ist in drei Teile gegliedert, die auf je spezifische Fragen antworten.



Teil I problematisiert die unhinterfragte Übernahme der Rede von Integration als erstrebenswertem Ziel der Beziehung zwischen Zuwanderern und Einheimischen in Gesellschaft und Kirche sowie die damit einhergehende, stillschweigende Gleichsetzung von Integration mit *Communio* im binnenkirchlichen Kontext. Der Autor kommt zum Ergebnis, dass es sich hierbei letztlich um zwei gegenläufige Größen handelt.

Teil II fragt nach den zentralen Faktoren, die das Verhältnis von einheimischen und zugewanderten Katholikinnen und Katholiken faktisch determinieren. Die Ausführungen zeigen, dass hierbei neben den kulturellen Differenzen die bestehenden Machtasymmetrien in Gesellschaft und Kirche eine bedeutende Rolle spielen, so dass das Verhältnis zwischen den erwähnten Gruppen primär als eine Beziehung zwischen Etablierten und Außenseitern erscheint.

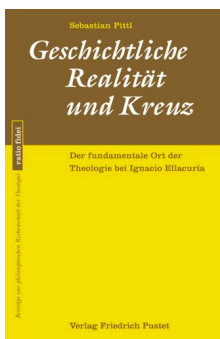
Vor dem Hintergrund dieser Diagnose fragt der dritte Teil der Monografie schließlich danach, was mit Blick auf die Vision eines in pfingstlicher Einheit in der Vielfalt gelebten Miteinanders von einheimischen und zugewanderten Katholikinnen und Katholiken aus theologischer Sicht nützt. Anhand einer trinitarisch-ekkesiologischen Zusammenschau im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil gelangt der Verfasser zu dem Ergebnis, dass die Kirche, um ihrem Auftrag angesichts migrationsbedingter Pluralisierung gerecht zu werden, von einer Dynamik geprägt sein muss, die sich als perichoretisch-kenotische Entgrenzung beschreiben lässt.

Erklärter Hauptadressat der Arbeit ist das deutsche Segment der hiesigen Partikularkirche. Auch Theologen, die sich mit Migration und Flucht als einem Zeichen der Zeit auseinandersetzen oder in die laufenden Überlegungen zu einer Theologie der Migration involviert sind, werden

die Dissertation mit Gewinn lesen. Lohnenswert ist die Lektüre zudem für all jene, die im Bereich der Migrantenseelsorge arbeiten oder sich dafür interessieren. Das Buch kann beim Pustet-Verlag sowohl in gedruckter Form wie auch als E-Book erworben werden. ■

Dissertation von Sebastian Pittl

Die Frage nach dem Verhältnis von Heils- und Weltgeschichte stellt die zentrale fundamentaltheologische Herausforderung sämtlicher Theologien der Befreiung dar. Die Geschichtstheologie Ignacio Ellacurías ist eine der anspruchsvollsten und differenziertesten Antwortversuche, die in dieser Tradition entwickelt wurden. Die Dissertationsschrift von Sebastian Pittl rekonstruiert die Grundlinien von Ellacurías „Philosophie der geschichtlichen Realität“ und entwickelt die Perspektiven, die sich aus seiner „geschichtlichen Soteriologie“ für die Verhältnisbestimmung von Christentum, Politik und Zivilgesellschaft ergeben. Chancen und Gren-



zen dieses Ansatzes werden dabei ebenso analysiert wie die Relevanz, die ihm für die Begründung einer politischen Theologie innerhalb der globalen Moderne aktuell zukommt.

Die Arbeit wurde mit dem Disser-tationspreis der Katholisch-Theo-logischen Fakultät der Universität Wien 2016 sowie mit dem Erwin-Kräutler-Preis für kontextuelle Theologie und interreligiösen Dialog 2017 ausgezeichnet. Sie erscheint im September 2018 unter dem Titel „Geschichtliche Realität und Kreuz. Der funda-mentale Ort der Theologie bei Ignacio El-lacuría“ in der Reihe ratio fidei im Verlag Friedrich Pustet. ■

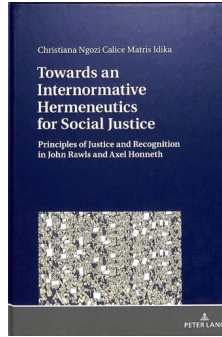
Dissertation von Christiana Idika DMMM

Christiana Idika nimmt sich in ihrer Dis-sertation dem Thema der wohlgeordneten und gerechten Gesellschaft an. „Wohlgeordnet“ kann eine Gesellschaft nur dann genannt werden, wenn sie von innen her gerecht ist oder nach Gerechtigkeit strebt, das heißt, wenn sie den Anspruch aller individuellen Gesellschaftsglieder auf Wohlergehen ausdrücklich thematisiert.

Damit stellt sich die Autorin die Frage, inwieweit in einer modernen, pluralen und multikulturellen Gesellschaft eine allge-mein verbindliche Sozialethik aufgebaut werden kann. In Gestalt von John Rawls und Axel Honneth setzt sie sich kritisch mit zwei Vordenkern des gegenwärtigen Diskurses auseinander, um anschließend eine eigene Position zu formulieren, die sie

als eine „internormative Hermeneutik“ in Anschluss an Gadamer konstruiert.

Im Rahmen einer Gerechtigkeitstheorie beschäftigt sich Normativität mit den betreffenden Grundsätzen einer gesellschaftlichen Ordnung bzw. mit der Rechtfertigung dieser Grundsätze. Dem gegenüber fokussiert die Autorin den Bereich des Internormativen und bezieht sich auf das Verhältnis zwischen den Grundsätzen bzw. das Verhältnis zwischen den verschiedenen Quellen ihrer Rechtfertigung. Sie plädiert dafür, dass die Prinzipien der sozialen Gerechtig-



keit und ihre Rechtfertigungsquellen plural sind. Da die Rechtfertigung ein existentieller und phänomenologischer Vorgang ist, übernimmt philosophische Hermeneutik eine wichtige Rolle für das Verständnis des internormativen Verhältnisses zwischen den Standards und der Rechtfertigung ihrer Ansprüche, die sie an uns erheben. Hier liegt die Begründung der internormativen Hermeneutik. Sie erfordert eine Methode, die das Recht der Freiheit, Gleichheit, Liebe, Achtung und Solidarität in unserer Vorstellung von sozialer Gerechtigkeit gleichermaßen berücksichtigen kann. ■

Habilitation von Klara Csiszar

Im April 2018 erschien die Habilitationsschrift unserer Mitarbeiterin Klara A. Csiszar unter dem Titel: „Das Angesicht der Erde erneuern. Die kirchliche Entwicklung in Rumänien nach dem Kommunismus“ im Grünewald-Verlag.

Die katholische Kirche im Osten Europas ist anders als im Westen. Wie aber kann dieses Anderssein als Bereicherung erfahren werden? Welche Bedeutung haben hierbei die Diözesen in der Symphonie der Ortskirchen? Klara A. Csiszar untersucht die bisher wenig behandelte Frage der kirchlichen Entwicklung nach dem Kommunismus am Beispiel der Diözese Satu Mare in Rumänien. Was tut sich in einer Diözese, deren pastorale Erneuerung seit 25 Jahren überwiegend aus Spenden der

deutschen Katholiken finanziert wird?

Angesichts der Tatsache, dass die katholische Kirche im Osten Europas anders ist als die im Westen, geht sie u.a. auch der Frage nach, wie dieses Anderssein als Bereicherung erfahren werden kann und welche Bedeutung hier die Diözesen in der Symphonie der Ortskirchen in der Weltkirche haben können.



In pastoraltheologischen Analysen vergangener Erneuerungsprozesse skizziert das Buch Optionen für die Zukunft, stellt die von der Autorin entwickelte Daseins-Pastoral als neuen Weg der Kirche in die Zukunft dar und kommt dabei auch zu überraschenden Einsichten, was die Kirchen in West und Ost voneinander lernen können. ■

VERANSTALTUNGEN



IWM-STUDIENTAG 2017

„Macht alle Völker zu meinen Jüngern!“ (Mt 28,19)
Christliche Missionsverständnisse im Gespräch

Bei einer Kooperationsveranstaltung vom Haus am Dom, der Katholischen Arbeitsstelle für Missionarische Pastoral (KAMP) und dem Institut für Weltkirche und Mission (IWM) am 9. Dezember 2017 brachten Referentinnen und Referenten das katholische, landeskirchlich-protestantische und evangelikale Missionsverständnis ins Gespräch.

Die Referentinnen und Referenten stellten in kurzen Statements die aktuellsten konfessionell geltenden Theorien in Bezug auf Mission dar. Demzufolge präsentierte Markus-Liborius Hermann, Referent für Evangelisierung und missionarische Pastoral an der KAMP, den aktuellen Stand des katholischen Missionsverständnisses. Er betonte, dass mit dem Missionsbegriff heute immer weniger eine quantitative Erhöhung der Mitgliederzahlen maßgebend sei. Vielmehr gehe es um ein vieldimensionales Handeln der Kirche, die von der Zuwendung Gottes zum Menschen in der Liebe motiviert und inspiriert sei. Uta André, geschäftsführende Studienleiterin der Missionsakademie an der Universität Hamburg, plädierte in ihrer Darstellung des protestantischen Missionsverständnisses für eine Namensänderung ihrer Akademie, denn ihrer Ansicht nach verknüpfe man heute Mission weiterhin mit der zahlenmäßigen Ausbreitung des Christentums und mit Heilsexklusivismus. Thomas Schirmacher, Vorsitzender der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) verschaffte einen Einblick in das evangelikale Missionsverständnis. Er unterstrich in seiner Präsentation, dass der Evangelika-

lismus eine plurale Bewegung sei und demzufolge auch verschiedene Missionsstile ihn prägen würden. Außerdem hob er den Einsatz der evangelikalen Kirchen für Religionsfreiheit hervor, der ebenfalls als ein missionarischer Einsatz zu bewerten sei.



Zwei Protagonisten des Studientags im Haus am Dom.

Als Ergänzung zur Theorie stellte Klara Csiszar, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IWM, zum ersten Mal die Ergebnisse einer empirischen Studie zum Missionsverständnis vor, die sie im Rahmen des Forschungsprojektes „Entwicklung eines Integralen Missionsbegriffs“ durchgeführt hatte. Die internationale Studie sei zwar keine repräsentative Studie, doch könne man aus den Ergebnissen viele Zusammenhänge ablesen, wie Menschen über Mission denken und wie ihr Missionsverständnis mit ihrer persönlichen Religiosität zusammenhängt. Csiszar betonte, je weiter wir uns von dem deutschsprachigen Raum wegbewegen, desto unproblematischer gehe man mit dem Begriff Mission um. Dennoch dominiere auch im deutschsprachigen Raum überwiegend ein inte-

grales Missionsverständnis, wobei Menschen Mission vor allem vieldimensional verstehen, in der Hinsicht, dass die Liebe Gottes zu den Menschen maßgebend ist und erfahrbar werden soll.

Der Studentag zeigte, wie vielschichtig das Missionsverständnis heutzutage ist.

Deutlich wurde, dass man keine endgültige Definition von Mission erhoffen kann. Mission ist ein lebendiger Begriff, denn er wird von Menschen immer *ad situationem* und *ad personam* belebt, ganz ihrem tiefsten jesuanischen Sinn entsprechend. ■

Klara A. Csiszar

IWM-JAHRESTAGUNG 2018

Christentum und Medialität: Bedeutung – Chancen – Konflikte

Während in Rom die Bischöfe der Weltkirche auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil über die Zukunft der Kirche diskutierten, veröffentlichte der 1937 zum Katholizismus konvertierte Kommunikationstheoretiker Marshall McLuhan 1964 mit „Understanding Media“ sein wohl berühmtestes Buch. Es ist bis heute, trotz aller Kritik, einer der meistgelesenen Texte in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Auch auf dem Konzil setzte man sich mit Fragen von Medialität und Medienwandel auseinander. Der im Nachgang des Konzils eingerichtete Welttag der sozialen Kommunikationsmittel legt davon Zeugnis ab. Im Hintergrund steht die Überzeugung, dass man sich die modernen Medien sozialer Kommunikation – damals Radio, Film, Fernsehen und die Presselandschaft – für die Verbreitung der Frohen Botschaft nicht nur zunutze machen könne, sondern auch solle.

Seitdem ist viel geschehen. Papst Franziskus postet heute Bilder und Nachrichten auf Instagram und twittert als @pontifex in neun Sprachen zu mehr als 47 Mio. „Followern“. Die Bibel und das Stundenbuch gibt es als App für das Smartphone und über den katholischen Glauben können sich Interessierte heute beispielsweise auf katholisch-werden.de informieren.

Die gegenwärtige Zeit wird von vielen als ein Zeitalter der medialen Umbrüche erlebt. Der Übergang von der „Gutenberg-Galaxis“ (McLuhan) zur Netzwerk-Gesellschaft (Castells) hat auch ein Nachdenken über die Rolle und Bedeutung von Medialität und Medienwandel angestoßen. Der Kommunikationswissenschaftler Jeremy Stolow hebt in seinen Arbeiten hervor, dass Medien und Technologien nicht etwas der Religion oder den Religionen Äußerliches oder ihr Hinzuge-



fügend sind. Medien und Technologien sind konstitutive Bestandteile religiöser Praxis und Erfahrung. In ähnlicher Weise betont auch Papst Benedikt XVI. 2008 in seiner Rede zum 42. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel: „Es gibt in der Tat keinen Bereich menschlicher Erfahrung – insbesondere angesichts des breiten Phänomens der Globalisierung –, in dem die Medien nicht konstitutives Element interpersonaler Beziehungen sowie der sozialen, ökonomischen, politischen und religiösen Vorgänge geworden sind.“



Bischof Paul Tighe.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Jahrestagung mit der Rolle und Bedeutung von Medialität und Medienwandel im globalen Christentum in Geschichte und Gegenwart befasst. Wie gestaltet sich die Wechselbeziehung zwischen sich wandelnden Medien auf der einen Seite und christlichen Diskursen, Praktiken, Wahrnehmungserfahrungen und Vergemeinschaftungsformen auf der anderen? Wie sind besonders neuere und neueste Entwicklungen im gegenwärtigen digitalen Zeitalter aus missionswissenschaftlicher Perspektive zu beurteilen?

Für die Auseinandersetzung mit diesen Fragen konnte das IWM mit Pater Antonio Spadaro SJ und Bischof Paul Tighe nicht nur zwei prominente Medienexper-

ten aus Rom gewinnen. Mit Wolfgang Beck (Theologie, Frankfurt/Main), Agnes M. Brazal (Theologie, Manila), Robbie B.H. Goh (Anglizistik, Singapur), Peter Horsfield (Medien- und Kommunikationswissenschaften, Melbourne) und Kerstin Radde-Antweiler (Religionswissenschaft, Bremen) sowie weiteren Gästen war die Tagung auch international und interdisziplinär breit aufgestellt.

Eröffnet wurde die Tagung am Mittwoch, den 14. März 2018, von Prof. Radde-Antweiler. In ihrem Einführungsvortrag „How do you sell Jesus Christ today?“ widmete sie sich der kommunikativen Konstruktion von Religion in Zeiten tiefgreifenden Medienwandels aus religionswissenschaftlicher Perspektive. Prof. Beck aus Sankt Georgen schloss diesen Ausführungen mit seinem Vortrag zu „Wer die Medien hat, hat das Sagen? Religiöse Kommunikation im Umfeld einer Kultur der Digitalität“ eine theologische Reflexion der Thematik an. Darin forderte er die bewusste Hinwendung zu einer Theologie der Digitalität. Dieser Aufforderung kam Pater Spadaro SJ in seinem Abendvortrag desselben Tages zu „The digital environment and the life of faith“ gleichsam sofort nach.

Der zweite Tag war Fallbeispielen aus verschiedenen christlichen Kontexten in Geschichte und Gegenwart gewidmet. Am Vormittag widmete sich Prof. em. Horsfield in seinem Vortrag „Googling Clement: Media and the historical construction and contemporary deconstruction of Christianity“ den soziokulturellen und theologischen Dynamiken der Verschriftlichung der christlichen Botschaft. Unter dem Titel „Eye has seen and ear has heard: Performing digital/media presence in megachurches“ beschäftigte sich Prof. Goh im Anschluss daran mit den medialen Strategien gegenwärtiger Megakirchen weltweit. Auf der sich daran anschließen-

den Podiumsdiskussion nutzten die Anwesenden die Gelegenheit, das bis dahin Gehörte im Gespräch mit den Referentinnen und Referenten noch einmal zu vertiefen.



Antonio Spadaro SJ beim Abendvortrag.

Der Nachmittag bot Gelegenheit ausgewählten Fallbeispielen in drei Workshops noch einmal genauer nachzugehen. Prof. Radde-Antweiler und Hannah Grüenthal M.A. boten hierfür einen Workshop zur Erforschung des Medienverhaltens in der katholischen Kirche an. Alexander Bothe (Referent der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge und Geschäftsführer des Ökumenischen Kreuzwegs der Jugend) und Philipp Schall (Geschäftsführer von TELLUX next / IT MEDIA) gaben in ihrem Workshop Einblick in die Entwicklung zweier Smartphone-Anwendungen für die Internationale Romwallfahrt der Ministranten und den Ökumenischen Kreuzweg der Jugend. Esther Berg-Chan M. A. aus Sankt Georgen befasste sich in ihrem Workshop mit der Adaption von Popmusik als Medium der Evangelisation und gesellschaftlichen Transformation im gegenwärtigen pfingstlich-charismatischen Feld.

Der Freitagvormittag war dann noch einmal neuesten Entwicklungen im gegenwärtigen digitalen Zeitalter gewidmet. In ihrem Vortrag „Cyber sexual violence against women and the ethical role of the ‚Face““ näherte sich Prof. Brazal dem

Thema aus einer cyberethischen Perspektive. Bischof Tighe setzte in seinem Vortrag „The Church in a digital world: Sharing good news in a changing cultural environment“ pastoral- und missionstheologische Schwerpunkte. Beschlossen wurde die Tagung am Nachmittag mit einem offenen Gesprächsforum. An Stehtischen im Foyer der Aula der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung Gelegenheit, in einer entspannten Atmosphäre mit den Referentinnen und Referenten direkt ins Gespräch zu kommen.

Wir freuen uns, dass wir auch dieses Jahr viele Referentinnen und Referenten dafür gewinnen konnten, ihre Vorträge in einem Tagungsband zu veröffentlichen. Der Band wird, wie die vorherigen Tagungsbände, in unserer Buchreihe *Weltkirche und Mission* erscheinen.



Kerstin Radde-Antweiler und Hannah Grüenthal während des Gesprächsforums.

Einen Einblick in bzw. Rückblick auf die Tagung gewähren Ihnen Interviews mit unseren Tagungsexpertinnen und -experten. Die Interviews finden Sie unter www.iwm.tv. ■

Esther Berg-Chan

PROGRAMME



JAHRESBERICHT

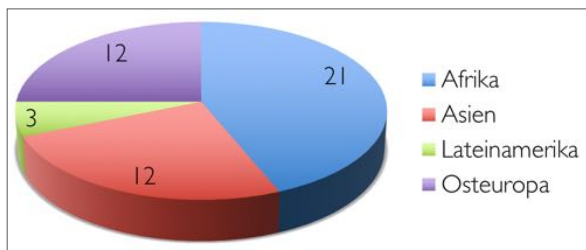


STIPENDIENPROGRAMM ALBERTUS MAGNUS

Rückblick auf das vergangene Jahr

Das Theologische Stipendienprogramm Albertus Magnus (AMP) kann im Jahr 2018 auf sein fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Seit der Gründung im Oktober 2013 ist das Programm zu einer stabilen Größe im Bereich der weltkirchlichen Stipendiatenförderung herangewachsen. Durchschnittlich werden über 50 ausländische Studierende bei der Durchführung eines theologischen Promotions- oder

Zu den Früchten der Studienförderung zählen im Berichtszeitraum sechs abgeschlossene Promotions- und drei fertiggestellte Lizentiatsarbeiten, die an der jeweiligen Alma Mater eingereicht wurden. Darüber hinaus konnten neun Stipendiaten, die über mehrere Monate in Bonn intensiv die deutsche Sprache lernten, die Voraussetzungen für das postgraduale Studium erwerben.



Gesamtanzahl der geförderten Stipendiaten unterteilt nach Herkunftskontinent/-region (Stand: August 2018).

Lizentiatsstudiums an einer Hochschule in Deutschland gefördert. In vielen Fällen besuchen die Stipendiaten vor Studienbeginn einen Deutsch-Sprachkurs am Sprachinstitut Kreuzberg-Bonn, dessen Teilnahme ebenfalls im Rahmen des AMP gefördert wird.

Stipendienggeber sind die Hilfswerke Adveniat, missio Aachen/MWI und Renovabis sowie die (Erz-)Bistümer Bamberg, Eichstätt, Köln (über MWI), Limburg, München-Freising, Münster und Trier. Weitere Programmpartner aus den weltkirchlichen Einrichtungen in Deutschland sind herzlich willkommen!

Im zweiten Halbjahr 2017 hat das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz eine Kooperation des Stipendienprogramms mit dem Auswärtigen Amt (AA) in die Wege geleitet. Seitdem kann das AMP Bundesmittel „zur Förderung der Auslandskulturarbeit der Kirchen“ für die Stipendienarbeit nutzen. Antragstellung, Koordination und Administration der AA-Stipendiaten liegen in den Händen des Instituts für Weltkirche und Mission. Bei der Finanzverwaltung wird es vom Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD) unterstützt. Wir freuen uns, dass seit Oktober 2017 die ersten fünf Stipendiaten durch Mittel des Auswärtigen Amtes finanziert werden können.



Auswärtiges Amt

Perspektivisch soll einer größeren Anzahl qualifizierter ausländischer Theologen ein Studienaufenthalt in Deutschland ermöglicht werden.



AMP-Stipendiatinnen und Stipendiaten bei der Jahresakademie 2017.

Der Anspruch des Stipendienprogramms, zu einer Vernetzung der Stipendiatinnen und Stipendiaten beizutragen, die aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen stammen, wird insbesondere bei der AMP-Jahresakademie eingelöst. So trafen sich über 45 Studierende vom 4. bis 6. Oktober 2017 in Sankt Georgen, um über die eigenen Forschungsprojekte zu diskutieren, Erfahrungen auf dem langen Weg eines Lizentiats- oder Promotionsstudiums auszutauschen und nicht zuletzt auch gemeinsam zu beten.

Darüber hinaus stand die Jahresakademie, wie es mittlerweile üblich ist, unter einem Schwerpunktthema, das von ausgewiesenen Experten in *Keynote Lectures* behandelt wurde. Bei der Frage, welches Thema die Stipendiaten im Jahr 2017 gewählt haben, wird man nicht lange überlegen müssen: „500 Jahre Reformation“. Zur ökumenischen Reflexion wurden der katholische Dogmatiker Prof. Dr. Dirk Ansorge (PTH Sankt Georgen) und der evangelische Kirchenhistoriker Prof. Dr. Markus Wriedt (Goethe Universität Frank-

furt) eingeladen. Prof. Ansorge zeigte in seinem Vortrag exemplarisch, welchen Lernprozess die katholische Kirche in Auseinandersetzung mit dem reformatorischen Gedankengut bereits durchschritten hat und vor welchen wichtigen Aufgaben sie in naher Zukunft steht. Als Prof. Wriedt

seine Präsentation lakonisch mit dem Hinweis begann, dass Martin Luther katholisch



AMP-Zelebranten in der Sankt Georgener Jesuitenkapelle.

getauft und gestorben sei, hatte er sofort die ungeteilte Aufmerksamkeit der Zuhörenden gewonnen. Er verwehrte sich gegen

Stipendiengeber		Anzahl der Stipendiaten
Hilfswerke	Adveniat	2
	MWI	14
	Renovabis	11
Bistümer	Eichstätt	1
	Köln (über MWI)	2
	Limburg	4
	München und Freising	4
	Münster	1
	Trier	4
Auswärtiges Amt (in Kooperation mit MWI, Renovabis und IWM)		5
Insgesamt		48

Anzahl der aktuell geförderten Stipendiaten unterteilt nach Stipendiengebern.

(Zerr-) Bilder des Reformators, die derzeit in den Medien transportiert werden, und kontrastierte sie mit Vorschlägen, wie man Luthers Thesen heutzutage verstehen und in ein ökumenisches Gespräch einbringen kann. Abgerundet wurde die Veranstaltung

durch einen Besuch in der Bibliothek von Sankt Georgen: Die Direktorin Frau Dr. Natalie Maag zeigte seltene Exponate aus der Reformationszeit, u.a. das sog. Dezembertestament Luthers, das im Jahr 1522 gedruckt wurde. ■

BILDUNGSPROGRAMM WELTKIRCHE

Das Bildungsprogramm Weltkirche richtet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Einrichtungen im weltkirchlichen Bereich, in deren Tätigkeitsbereich die Vermittlung theologischer Inhalte fällt. Es gliedert sich in einen Theologischen Basiskurs und in ein Fortbildungsprogramm.



Teilnehmende des Basiskurses 2017.

Der *Theologische Basiskurs* für neue Referentinnen und Referenten der weltkirchlichen Einrichtungen wird jährlich im September am IWM angeboten. Bereits im zweiten Jahr der Durchführung erfreute sich die einwöchige Veranstaltung einer regen Nachfrage: Insgesamt 22 Personen nahmen vom 18. bis 22. September 2017 an Modulen teil, bei denen Themen wie „Ursprung, Sendung und Auftrag der Kirche“, „weltkirchliche Strukturen“ und „Interkulturelle Theologie“ behandelt wurden. Bei einem „Kaminabend“ stellte sich der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Bamberg),

den Fragen der Anwesenden und motivierte für die gemeinsame weltkirchliche Arbeit. Neben der intensiven Auseinandersetzung mit theologischen Fragen blieb den Teilnehmenden auch Zeit für gesellige Momente: Nahezu unvermeidlich war der Besuch einer Sachsenhausener Apfelweinwirtschaft. Unabhängig von dieser Exkursion bewerteten die Teilnehmenden den inhaltlichen Austausch mit den Referentinnen und Referenten des IWM sowie die Möglichkeit einer Vernetzung untereinander als bereichernd.

Mit dem *Fortbildungsprogramm* soll den Beschäftigten im Bereich der weltkirchlichen Arbeit ein Angebot der beruflichen Weiterbildung gemacht werden. Es setzt sich aus den Veranstaltungen der beteiligten Einrichtungen zusammen und wird auf der Homepage des IWM einsehbar gemacht. ■



Planen Sie zurzeit in Ihrem Bistum, Hilfswerk oder Orden eine weltkirchliche Veranstaltung, die für externe Teilnehmende offen steht?

Teilen Sie uns das mit! Wir nehmen Ihre Veranstaltung ins Fortbildungsprogramm auf und leiten Anmeldungen an Sie weiter:

www.iwm.sankt-georgen.de/bildungsprogramm

PERSONALIA



JAHRESBERICHT



PROMOTION

ESTER BERG-CHAN

Im Dezember 2017 hat Esther Berg-Chan ihre Promotion im Fach Religionswissenschaft erfolgreich verteidigt. Esther Berg-Chan wurde an der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg mit einer Arbeit zur gelebten Religiosität in einer neocharismatischen Megakirche im gegenwärtigen Singapur promoviert. Für Verteidigung und Dissertation erhielt sie die Bestnote summa cum laude. ■

EHRENDOKTORWÜRDE

MICHAEL SIEVERNICH SJ

Die Theologische Fakultät der Universität Freiburg in der Schweiz hat am 15. November 2017 P. Prof. Dr. Michael Sievernich SJ die Ehrendoktorwürde verliehen. Seit der Gründung im Jahr 2009 begleitet und unterstützt Pater Sievernich das Institut für Weltkirche und Mission auf vielfältige Weise. Er ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des IWM und Mitglied des Akademischen Gremiums, das dem Stipendienprogramm Albertus Magnus zugeordnet ist. Seine Affinität für missionsgeschichtliche und weltkirchliche Themen wird in seinen zahlreichen Publikationen sichtbar: Er ist

z.B. Herausgeber und Kommentator der Briefe des Hl. Franz Xaver, des Wegbereiters der christlichen Mission in Indien und Ostasien. Pater Sievernichs Monographie „Die christliche Mission. Geschichte und Gegenwart“ (erschieden 2009 in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft) gilt als Standardwerk der Missionswissenschaft. ■



© Charly Rappo

VIZE-PRÄSIDENTSCHAFT

MARKUS LUBER SJ

Im Rahmen der 6. Generalversammlung und Internationalen Konferenz der IACM (International Association of Catholic Missiologists), die vom 9. bis 16. Juli 2017 in Pattaya (Thailand) stattfand, wurde P. Dr. Markus Luber SJ zum Vize-Präsidenten der IACM gewählt. Die Vereinigung, die aus den missionswissenschaftlichen Fakultäten der Gregoria-



Das neu gewählte Präsidium von IACM.

na und Urbaniana in Rom hervorgegangen ist, wurde 2000 gegründet und zählt über 200 Missionswissenschaftler aus der ganzen Welt zu ihren Mitgliedern. Neben der Ausrichtung einer internationalen Konferenz, die alle zwei Jahre an einem anderen Ort stattfindet, zielt sie auf die Förderung und Vernetzung innerhalb der missionswissenschaftlichen Forschungslandschaft. ■

WEITERE PERSONALIA

Im September 2017 ist **Esther Berg-Chan** zur Ko-Sprecherin des Arbeitskreises „Evangelikale, Pentekostale und Charismatische Bewegungen“ (AK EPCB) der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft (DVRW) gewählt worden. Der AK versteht sich als Plattform für historische, gegenwartsbezogene und systematische Forschungsprojekte zu diesem Thema.

Seit März 2018 ist **Klara A. Csizar** Assistenzprofessorin an der Fakultät für römisch-katholische Theologie der Babes-Bolyai Universität in Cluj Napoca (Rumänien). In den kommenden Jahren wird sie an ihrer Alma Mater in Lehre und Forschung der Fächer Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie eingebunden sein.

Im Juli 2018 hat Dr. Ladislav Nemet SVD, Bischof von Zrenjanin (Serbien), Klara A. Csizar zu seiner theologischen Beraterin ernannt. Ihre Ernennung als Theologin gilt in Osteuropa als bahnbrechend.

Christiana Idika DMMM ist Mitorganisatorin der internationalen Tagung „Reason and Embodiment – In Intercultural-Philosophical Perspective (An African Approach)“, die vom 27.–29. September 2018 an der Universität Tübingen stattfindet. Die Tagung widmet sich dem von der Philosophie bislang vernachlässigten Thema der „Verkörperung der Vernunft“.

Sebastian Pittl ist Gründungsmitglied der im November 2017 in Barcelona gegründeten „Internationalen Schule für Interkulturelle Philosophie“. Ziel der Einrichtung ist es, durch wissenschaftliche Veranstaltungen den interkulturellen Dialog zwischen unterschiedlichen philosophischen, religiösen und spirituellen Traditionen zu fördern. ■

GÄSTE AM IWM

EXPOSURE- UND DIALOGPROGRAMME E.V.

Am 30. Januar war die Geschäftsführung der Exposure- und Dialogprogramme e.V. zu Besuch am IWM. Frau Gertrud Casel und Herr Ulrich Fechter-Escamilla informierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IWM über die Zielsetzung und den Ablauf der Fortbildungsangebote, die vom Verein organisiert werden. Die Exposure- und Dialogprogramme, die stets armutsrelevante Themen behandeln, richten sich an Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft.

Neben der Vernetzung nationaler und internationaler Akteure steht die persönliche Begegnung mit Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern im Mittelpunkt der Initiativen. Dadurch wird es den Teilnehmenden ermöglicht, die „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art“ (LG) zu erfahren. ■

MEDICAL MISSION SISTERS

Im Rahmen einer Studienwoche zum Thema „Mission der Heilung heute: in der Spannung von Aktion und Kontemplation“ in Frankfurt besuchte das internationale Team „Co-mission on Mission“ der Medical Mission Sisters das Institut für Weltkirche und Mission am 29. Mai. An den Impuls von P. Luber über den heilenden Aspekt der Unterstützung von Menschen bei der Deutung und Artikulation ihrer religiösen Erfahrung schloss sich ein reger Austausch an – genährt von vielfältigen Erfahrungen aus dem weltweiten Engagement der Ordensfrauen mit dem Charisma der Heilung. ■



BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:



www.iwm.sankt-georgen.de



www.facebook.com/weltkircheundmission



www.twitter.com/kirche_mission



www.youtube.com/user/weltkircheundmission

Weltkirche und Mission

Die Reihe reflektiert missionswissenschaftliche Themen im Horizont der Weltkirche. Zu den Schwerpunkten gehören Migration, Bildung, Gesundheit, soziale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit und Menschenrechte sowie kontextuelle und interkulturelle Theologie. Die Bände leisten somit einen Beitrag zur Überwindung von Partikularität und Ethnozentrismus in Theologie und Kirche.

MARKUS LUBER / ROMAN BECK /
SIMON NEUBERT (HG.)
Christus und die Religionen
Standortbestimmung
der Missionstheologie
Band 5, 240 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-2672-4 / auch als eBook

JORGE GALLEGOS SÁNCHEZ /
MARKUS LUBER (HG.)
Eine arme Kirche für die Armen
Theologische Bedeutung und
praktische Konsequenzen
Band 6, 304 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-2673-1 / auch als eBook

MARKUS PATENGE / ROMAN BECK /
MARKUS LUBER (HG.)
Schöpfung bewahren
Theologie und Kirche als Impulsgeber
für eine nachhaltige Entwicklung
Band 7, 224 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-2776-9 / auch als eBook

KLARA CSISZAR / MARTIN HOCHHOLZER /
MARKUS LUBER / HUBERTUS SCHÖNEMANN (HG.)
Mission 21
Das Evangelium in neuen Räumen erschließen
Band 8, 216 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-2919-0 / auch als eBook



TOBIAS KESSLER
**Kann denn aus Nazaret
etwas Gutes kommen?**
Perichoretisch-kenotische Entgrenzung
als Paradigma des Verhältnisses
zwischen zugewanderten und
einheimischen Katholiken
Band 9, 432 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-2446-1
auch als eBook



**VERLAG
FRIEDRICH
PUSTET**

Verlag Friedrich Pustet
Unser komplettes Programm unter:
www.verlag-pustet.de

Tel. 0941 / 92022-0
Fax 0941 / 92022-330
bestellung@pustet.de

CHRISTLICHE BILDUNG UND HUMANISMUS IM GLOBALEN KONTEXT



Jacinta ADHIAMBO Kenia

Sérgio AZEVEDO JUNQUEIRA Brasilien

Peter BALLEIS Deutschland

Elżbieta OSEWSKA Polen

John SULLIVAN Großbritannien

Birgit WEILER Peru/Deutschland

Holger ZABOROWSKI Deutschland

IWM-JAHRESTAGUNG

20.–22. März 2019 in Frankfurt am Main

Weitere Infos unter: www.iwm.sankt-georgen.de/jahrestagung-2019



■ www.iwm.sankt-georgen.de